



# GENDER

tun und lassen

**Die Hammerin**  
Zeitung der  
Alten Schmiede  
Nr. 67, 11.13

**Literatur im Herbst: Gender tun und lassen**  
**15. – 17. November 2013**  
Das Programm im Odeon

**Children of the revolution**  
Genderschmiede im Literarischen Quartier

**Sabine Scholl • (ES WIRD) JEDEN TAG ÄRGER**

**Konstanze Schmitt/Susanne Schultz • Ernte guter Kinder:**  
**Über Pränataldiagnostik und Eugenik**

**Lisa D • Upcycling-Mode**

Unter Recycling (Rückführung) versteht man, dass ein Stoff ohne neuen Rohstoffeinsatz und ohne einen hohen Energieeinsatz wieder genau zu dem Stoff wird, der er früher war. Es ist also eine Wiederverwertung oder Wiederaufbereitung von Abfallstoffen, bei der die gewonnenen Einzelstoffe wieder in den Rohstoffkreislauf eingespeist werden, z.B. wenn aus Plastikflaschen Plastik, aus alten Reifen Gummi gewonnen wird. Im Textilsektor wurde früher z.B. aus Leinen und Baumwolle Papier, oder werden heute in Italien aus alter Wolle neue Wollstoffe erzeugt (Cardato). Im Allgemeinen beinhaltet diese Kreislaufwirtschaft keinen oder nur wenig gestalterischen Einsatz, aber die Übergänge sind fließend.

Auch das *Cradle-to-Cradle*-Konzept, das 2002 von Michael Braungart und William McDonough entwickelt wurde, geht in diese Richtung: Das T-Shirt soll zum Dünger für das Baumwollfeld werden. Das einstige Produkt wird zum Rohstoff für ein völlig neues Produkt. Designer sind allerdings herausgefordert, Produkte zu entwerfen, die das ermöglichen.

Beim Upcycling handelt es sich dagegen um eine Art Aufwertung bereits in der Welt befindlicher Dinge oder nutzlos gewordener Stoffe, die in höherwertige Produkte oder Gebrauchsgegenstände umgewandelt werden. Diese Weiterverwertung von vorhandenen, bereits bearbeiteten Gegenständen und Materialien reduziert die Neuproduktion von Rohmaterial und verringert damit Energieverbrauch, Luft- und Wasserverschmutzung sowie Treibhausgasemissionen.



**Upcycling** war und ist bis heute ein Kennzeichen von Mangelwirtschaft und findet häufig in ärmeren Gesellschaften statt. In vielen Entwicklungsländern werden zum Beispiel mit Flechttechniken aus alten Gummi-, Stoff- und Plastikprodukten neue Dinge gefertigt, wird aus Blechdosen Spielzeug erzeugt usw. Aber auch in Europa wurde vor nicht allzu langer Zeit noch viel upgecycelt, auch wenn man das damals nicht so nannte. Nach dem Zweiten Weltkrieg und in den Ostländern wurden oft sehr schöne Stücke aus zwei oder drei alten Kleidern der Mutter geschneidert: Ich trug noch bis zum 18. Lebensjahr die umgearbeiteten Kleider meiner Tante. In Kunst und Sozialpädagogik hat diese Umgangsweise mit den Dingen in den 70er und 80er Jahren breite Aufmerksamkeit gefunden. Unter dem Namen »Bricolage« haben etwa Claude Lévi-Strauss oder Michel de Certeau von der brasilianischen Bastel- und Behelfskultur geschwärmt und sie unserem ingenieurhaften Umgang mit den Dingen entgegengesetzt.

### Mode

Seit circa zehn Jahren ist das Upcyceln auch als neuer Trend in der Modewelt angekommen. Neu eingesetzt und aktualisiert werden Techniken des Upcyclens als kreative Möglichkeit genutzt, aus alten Klamotten oder Restbeständen hochwertige Mode zu kreieren, ihnen ein zweites Leben zu schenken. Dazu kommt, dass junge Designer von der Massen-Modeindustrie, mit deren Billigproduktion und Billig-Preispolitik sie als lokale Produzenten nicht mithalten können, immer mehr ausgegrenzt werden. So ist die Verbindung Ressourcenschonung plus billige Alttextilien plus individuelles Design eine spannende Herausforderung und bietet Designern einen Aus- und Neuweg. Statt neue Ressourcen zu verschwenden (100.000 Tonnen Textil- und Bekleidungsabfall wurden allein im Jahr 2010 in deutschen Haushalten weggeworfen, so die offiziellen Zahlen des Statistischen Bundesamts), werden bereits in der Welt befindliche Kleidungsstücke hergenommen, überarbeitet und neu gestaltet. Dabei entstehen oft sehr überraschende Formen, auf die man auf dem Reißbrett oder vor dem Computer nie kommen würde, und das Material bekommt durch gutes Design einen echten Mehrwert. Aus ausranzierten Jacken, Shirts oder Hemden entsteht Mode, die nach Avantgarde und nicht nach Altkleidersammlung aussieht.

### Reparatur als Design

Obwohl ich selbst im Lauf meiner designerischen Entwicklung immer wieder Methoden des Upcyclens verwendet habe (z.B. Abendroben aus Militärmänteln oder Kleider aus Fahrradschläuchen), bin ich zu dem, was ich jetzt mit meinem Projekt »Bis es mir vom Leibe fällt« mache, erst über den Gedanken der Reparatur gekommen. Bei Reparatur denken die meisten vielleicht an Instandsetzung und Bewahrung, für mich ist es aber Anreiz und Anlass zur Veränderung und Erneuerung von Dingen. Die Zufälle, mit denen das Leben die Dinge zeichnet, begreifen ich und mein Team als Anreiz zur Um- und Anverwandlung, zu gestalterischen Eingriffen, die das Malheur aufheben und nebenbei aus einem Fake oder Massenprodukt ein Original machen: ein persönlich (mit)gestaltetes Einzelstück. Insofern Design – und speziell das Modedesign – vom Wunsch beflügelt wird, Mängel und Unzulänglichkeiten auszugleichen, ist es wahrscheinlich immer schon Reparatur gewesen.

Ich betrachte Reparieren daher auch nicht als Beschränkung, sondern als Möglichkeit zur Schaffung von Neuem – als Mittel zur Veränderung in einer reparaturbedürftigen Welt. Man kann damit nicht nur Ressourcen schonen, sondern sich auch ein wenig Handlungsfähigkeit zurückerobern. Und nicht zuletzt ist es auch eine designerische Entspannungsübung: Gestaltungsentscheidungen werden an das Leben und den User abgegeben, der zwanghaft kontrollierende Zugriff auf Dinge und Umwelt gelockert. Das neue Artefakt entsteht quasi als ein Verhandlungsprozess zwischen dem vorhandenen Material, seiner Form, seinen Mängeln und seinem

Benutzer. Das Ausgehen vom Fehler räumt dem Zufall Platz ein. Die Beschränkung auf das vorgegebene Material fordert dazu heraus, das *Undenkbare* zu denken und die Angst vor Missgriffen zu überwinden. Die Auseinandersetzung mit den Vorstellungen des Auftraggebers bringt sowohl den Designer als auch den Benutzer dazu, sich von lieb gewordenen oder vorgezeichneten Bildern zu lösen und ästhetisches Neuland zu betreten. Das Angebot bei »Bis es mir vom Leibe fällt« reicht von einfachen Änderungs- und anspruchsvollen Restaurationsarbeiten über die Entwicklung neuer und personalisierter Reparaturideen bis zum Updaten und Upcyclen aus der Gunst gefallener oder fragwürdiger Stücke. Dabei stützen wir uns vorwiegend auf bereits existierende, recycelte oder ökologisch produzierte Materialien. Außerdem erzeugen wir eine Reihe von einschlägigen Fertigprodukten: aus Wegwerfstoffen und Altkleidern entwickelte Kleidungsstücke und Accessoires. Sie sind quasi die Nebenprodukte eines ständigen Forschungs- und Entwicklungsprozesses, mit dem wir dauernd unser Repertoire erweitern. Haupttätigkeit ist aber das Reparieren, Personalisieren und Umgestalten von Kleidung im Auftrag und in Zusammenarbeit mit unseren Kunden. Dabei zeigt sich, dass es nicht nur um bloße Materialschonung oder modisches Updaten geht, sondern dass auch sehr persönliche Vorlieben, Erlebnisse und Erinnerungen mit hineinspielen: Kleidung als eine Art Speichermedium. So haben wir z.B. schon die Garderobe des verstorbenen Ehemanns auf die Gattin umgearbeitet, den Messerschnitt in einem Hochzeitskleid umspielt, einen Mantel weitergestaltet, aus dem die Kundin bei einem Unfall herausgeschnitten wurde.

### Nachhaltigkeit

Was die Nachhaltigkeit des Upcyclens betrifft, würde ich sagen, dass diese gleich auf mehreren Ebenen gegeben ist. Die offensichtlichste ist die materielle Nachhaltigkeit, die Ressourcenschonung. Man hält die Dinge gerade durch ihre Veränderung länger in Gebrauch.

Des Weiteren ist dieser Ansatz aber auch sozial nachhaltig. Was an Ressourcen eingespart wird, wird in qualifizierte, befriedigende, kreative Handarbeit investiert. Weil das Upcyceln die Dinge lokal und zeitlich in Bewegung setzt, statt sie um die ganze Welt zu schippern, trägt es auch dazu bei, den Treibgasausstoß und die Zerstörung von Dritte-Welt-Märkten durch den Altkleiderhandel zu reduzieren. Bei der Reparatur und Personalisierung kommt hinzu, dass der Kunde ein Produkt erhält, zu dem er eine persönliche Beziehung hat und das er vielleicht sogar selbst mitdesignt hat: ein Unikat, das oft schon vorher ein Lieblingsstück war. Damit steigt die Chance, dass das Produkt lange im Gebrauch bleibt, im Idealfall, bis keine Faser mehr davon übrig ist. Und nicht zuletzt leisten Upcyceln und Reparieren auch Widerstand gegen die immer schnelleren, verschwenderischen Produktzyklen, es stemmt sich gegen das Vergessen, ist eine Art Erinnerungsmaschine, gerade indem es die Erinnerung ständig umbaut. Damit leistet es übrigens auch einen Beitrag zur Erhaltung der modischen Artenvielfalt.

Zwar ist die Wiederverwendung alter Klamotten schon wegen der Materialersparnis ökonomisch sinnvoll und bietet darum jungen und/oder bockigen Designern wie mir zunächst eine Möglichkeit, billiger zu produzieren. Doch um aus teilweise minderwertigem Material etwas Hochwertiges zu schneiden, bedarf es zugleich eines ziemlich hohen Arbeitseinsatzes. Die Produkte müssen daher designerisch so überzeugend oder handwerklich so hochwertig sein, dass der Kunde auch bereit ist, die Arbeit zu hiesigen Konditionen zu bezahlen.

Was können wir Designer tun, um die Situation zu verbessern? Der Verkauf von Know-how und Beratertätigkeiten ist in einem Metier, das so sehr in die Do-it-yourself-Welt hineinspielt, sicher sinnvoll, aber kann es eine Dauerlösung sein? Schaufeln wir uns damit nicht letztlich unser eigenes Grab? Bleiben also nur die üblichen betriebswirtschaftlichen Lösungen, die uns im Endeffekt in das gleiche Fahrwasser bringen, aus dem wir eigentlich herauswollen? Serialisierung? Erhöhung der Produktivität? Vereinfachung der Produktpalet-



te? Straffung der Arbeitsabläufe? Auslagerung und Herabsetzung von Arbeit? Schaffung von Synergien?

Einiges davon wird sicher unumgänglich sein. Gleichzeitig müssen wir aber auch darauf achten, dass darunter nicht der ethische Wert unserer Produkte leidet. Denn der ist auch einer unserer größten Wettbewerbsvorteile. Letztlich verkauft sich aber Ethik in Warenform nur, wenn auch der designerische Gehalt unserer Produkte stimmt. Das heißt, um es salopp zu sagen, wenn unsere Produkte sexy sind. Werden sie begehrt, werden sie auch die notwendigen Preise erzielen. Das heißt, wir müssen einfach weiter daran arbeiten, Produkte zu schaffen, die ökologische Nachhaltigkeit noch besser mit formaler und funktionaler Brillanz verbinden, Produkte, die zugleich verständlich sind und emotional berühren.

Ich denke, wenn uns das gelingt, dann kann auch die Frage, ob Upcycling in der Mode eine Zukunft hat, getrost mit Ja beantwortet werden. Angesichts der erschreckenden neuesten Befunde zur Erderwärmung und angesichts des stetig vorrückenden Earth-Overshoot-Days aber würde ich sagen, dass Upcycling – nicht nur in der Mode – so oder so eine Zukunft hat, egal ob ökonomisch erfolgreich oder nicht. Es ist nämlich eine grundsätzliche Schule der Veränderung und der Improvisation. Und diese Fähigkeiten werden wir in Zukunft dringend brauchen, wenn wir die Welt nicht länger beherrschen können, sondern versuchen müssen, mit ihr zu tanzen.

**LISA D** (Elisabeth Prantner), geboren 1956 in Klagenfurt (Kärnten), lebt und arbeitet als Modedesignerin und -aktivistin in Berlin und Graz. Sie beschäftigt sich seit Mitte der 80er Jahre sowohl designerisch als auch performativ mit Mode und dem Theater darum herum. Neben ihrer für den aktivistischen Alltag designten Linie »Lisa D« produziert und betreibt sie auch die Labels »Global Concern« und »BOAT PEOPLE«. Sie konzipierte, inszenierte und gestaltete die Outfits für zahlreiche Shows, Performances und Aktionen, in denen sie Geschichten in der Sprache der Mode erzählt. Seit 2011 betreibt sie das Veränderungsatelier »Bis es mir vom Leibe fällt«.

Lisa D im Gespräch mit Sonja Eismann, Samstag 16. 11. 2013 um 11.00 Uhr in der Alten Schmiede



## Konstanze Schmitt/Susanne Schultz

### Ernte guter Kinder. Über Pränataldiagnostik und Eugenik

Der Glaube an eine Biologie von Krankheit und Gesundheit und daran, dass die schlechten Eigenschaften auf die nächste Generation übertragen werden, widerspricht nach meiner Vorstellung dem sozialistischen Menschenbild. Aber eine der Symbolfiguren aus der Frauenbewegung, Margareth Sanger, die sich für die Rechte von Frauen und für Geburtenkontrolle etc. einsetzte, vertrat z.B. auch ein eugenisches Programm. Sanger gründete nach dem Zweiten Weltkrieg die PPF, die Planned Parenthood Federation, später International PPF, ein Programm, mit dem die USA ihre Rolle als Weltführer auch im Kampf gegen Überbevölkerung verfolgten. Sangers Geburtenkontrollbewegung war insofern progressiv, als sie sich für bessere Lebensbedingungen der armen Frauen einsetzte. Die PPF geriet aber immer mehr in ein »eugenisches Fahrwasser«. Eugenik ist nicht per se links oder rechts, sondern der Glaube, dass Biologie planbar ist. Die einen bauten auf die vernünftige Frau, die verantwortlich für das Gattungswesen handeln kann und die dazu erzogen werden muss. Anfang des 20. Jahrhunderts gab es den Bund für Mutterschutz um Helene Stöcker, der sich mit Eugenikern zusammentat und proklamierte: »More children for the fit and less for the unfit.«

**Konstanze Schmitt:** Ist Biologie heute nicht noch mehr planbar? Die technischen Möglichkeiten haben sich doch vervielfacht ...

**Susanne Schultz:** Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich die Humanetik zwar von der Eugenik abgegrenzt, aber gleichzeitig auf individueller Ebene und im Sinne der Technologien natürlich weiterhin so etwas betrieben wie die Erforschung der Möglichkeit, die genetische Qualität von Menschen zu testen. Damals gab es unendlich viele

Behauptungen, welches soziale Verhalten und welche Eigenschaften alle vererbbar seien. Heute gibt es die Grundlagen der DNA zur Beforschung, aber letztendlich ist es heute auch noch so. Wofür es alles ein Gen geben soll! In der Schizophrenie-Forschung (die sich weiterhin auf die alte Zwillings- und Familienforschung beruft) gibt es immer noch humangenetische Forschung, die zu keinen Ergebnissen kommt, weil sie kein Gen dafür findet. Auf der einen Seite also Ernüchterung, auf der Seite der Reproduktionsmedizin aber Kontrolle ab dem ersten Moment: Pränataldiagnostik, durchgestylte Schwangerschaft eigentlich im Sinne von Tretjakows Milda<sup>1</sup>. Die wäre sicher dafür gewesen: kein gutes Erbmaterial, ergo keine Fortpflanzung bzw. gleich abtreiben. »Eine Ernte guter Kinder« ist erwünscht. An manchen Punkten äußert Milda Begehren und Wünsche: »Ich will ein Kind haben, ein Kindchen«. Das wäre auch der Diskurs heute. Der Kinderwunsch bricht durch, er ist eine medizinische Kategorie geworden, ein behandelbarer Krankheitszustand, wie die WHO sagt. Ungewollte Unfruchtbarkeit ist ein medizinischer Begriff heutzutage. Das Leid der Eltern, die sich ein Kind wünschen, und deren reproduktive Selbstbestimmung, das Recht auf den Zugang zu den Technologien im Sinne reproduktiver Rechte. Ursprünglich waren die reproduktiven Rechte die gegen Fremdbestimmung und Repression, z.B. gegen Zwangssterilisationskampagnen. Sie wurden zu dem Recht auf Zugang zu den Technologien. Das ist mehr als das Recht, sich frei für ein Kind entscheiden zu können, ohne Einmischung des Staates. Die WHO hat keine völkerrechtlich bindenden Rechtskataloge dazu, aber eine Kammer des Europäischen Menschenrechtshofes hat im Falle Österreichs gefordert, dass, wenn es eine Samenspende gibt, es aus Gründen der Gleichberechtigung auch eine Eizellspende geben muss. Die Familie hat ein Recht auf Fortpflanzung. In Costa Rica war IVF verboten und es wurde entschieden, dass es ein Recht darauf gibt.

Die Prämierung der besten Kinder in der Schlusszene bei Tretjakow kann man auch auf heute beziehen: Der Unterschied ist, dass die Leute sagen, dass es keine Eugenik ist, weil nicht der Staat für die Gesamtgesellschaft plant, sondern jeder individuell für sich, das ist dem freien Konsum anheimgegeben, der individuellen Ökonomie. Wer kauft die Gentests, wer kauft sie nicht? Es wird so getan, als ob es eine individuelle Wahlfreiheit gäbe. Aber: Unter welchen Bedingungen entscheiden sich Menschen innerhalb des Medizinsystems? Die ökonomische Struktur drängt darauf, dass das angeboten wird. Die Rechtssprechung bietet humangenetische Beratung, aber wie man mit einem behinderten Kind leben kann, dazu gibt es keine Beratung. Viele Dynamiken des Marktes machen es schwierig, von einer selbstbestimmten Entscheidung der Konsumentin zu sprechen, wenn man von Konsumentinnen ausgeht und davon, dass die komplette Fortpflanzungsmedizin eine private Service-Industrie mit Überschneidungen zum öffentlichen Gesundheitssystem ist.

Es gibt eine Debatte des Sich-Entscheiden-Müssens. Wenn man sich gegen einen pränatalen Test entscheidet, ist es eine aktive Entscheidung, weil man damit in Kauf nimmt, ein behindertes Kind zu bekommen und dies selbst verantwortet. Die Kritik an der Pränataldiagnostik ist die, dass es immer eine Entscheidung zwischen zwei schwierigen Optionen ist. Länder wie Deutschland und Österreich sind hier eher Vorreiter, weil es bei uns mehr Ultraschall als sonstwo gibt. International bestimmen eher die finanziellen Möglichkeiten den Einsatz von Ultraschall. In Deutschland gibt es andererseits bestimmte konservative Grenzen, auch aus einer Bewegung der Kritik heraus. Es gibt ja erst jetzt die Präimplantationsdiagnostik, die es in vielen anderen Ländern schon gibt. Eizellspende ist immer noch verboten. Die deutsche Rechtsprechung ist etwas restriktiver.

### Wie stehst du dazu?

Aus einer feministischen und anti-eugenischen Position – also wir würden weniger den Embryo an sich, isoliert von dem Umfeld schützen wollen, das wäre eine Lebensschutz-Position, auf der schon das

Fortsetzung auf Seite 4



Embryonenschutzgesetz basiert (Schutz des Embryos an sich, egal ob im Bauch der Frau oder in der Petrischale; an ihm darf nicht zu viel geforscht werden und er darf nur in den Bauch der Frau zurück, aus der er kommt), da sind wir kritisch. Aber die Konsequenz, die sich daraus ergibt, dass bestimmte Dinge verboten sind, die finden wir gut. Aus anderen Gründen allerdings: Um eine Kritik der Unterscheidung zwischen »lebenswert« und »nicht lebenswert« zu formulieren, um einen »Qualitätscheck« zu kritisieren, halten wir daran fest, und auch, um Ausbeutungsmechanismen zu kritisieren, wenn es z.B. um sogenannte Eizellspende, Eizellverkauf geht. Frauen, die sich gegen Geld einer riskanten oder zumindest belastenden Hormonbehandlung unterziehen, Leihmutterchaft: Das sind Folgen der Kommerzialisierung. Die potentiellen Ausbeutungsverhältnisse und die Ebene der Eugenik, der Selektion, sehen wir kritisch. Wir halten aber immer an allen Abtreibungsrechten fest. Es geht um eine gesellschaftliche Debatte, nicht um eine moralische. Wir kritisieren das Angebot und die Industrie, die das anbietet; die Lebensschützer kritisieren die Frau, die das macht. Im Detail ist das juristisch gesehen manchmal keine einfache Position, meistens haben wir aber sehr klare Haltungen, wofür und wogegen wir sind. In den 80er und 90er Jahren hat sich eine ganze Frauenbewegung und Krüppelbewegung mit dem Thema beschäftigt, die feministischen Krüppelfrauen waren die Speerspitze dieser Position: Recht auf Abtreibung ja, aber Selektion nein.

### Wo zieht man da die Grenze? Was macht man wenn man die Möglichkeiten hast, das vorher zu wissen?

Das ist eine gesellschaftliche Entwicklung, die kannst du nicht dem Individuum verordnen. Du musst auch fragen: Warum wird so eine Entscheidung so individualisiert? Und warum wird unterstellt, dass man das Leben so planen könnte? Eigentlich geht es doch um die Fragen der Sorgearbeit. Wer versorgt die Kinder, die mehr Unterstützung brauchen? Wie kann man von einem Individuum verlangen, dies ganz allein entscheiden zu müssen bzw. sich nicht dagegen zu entscheiden? Und außerdem: Was für eine Dynamik ergibt sich daraus, dass man immer früher immer mehr wissen kann?

Wie das gute Kind gemacht werden soll, ist in dem Tretjakow-Text zentral, z.B.: »Das Kind wird Schund. Sein Vater ist ein Narkotiker. – Ich will nicht, soll doch der Kleine bleiben, warum darfst du und ich nicht?« Die einen dürfen und die anderen dürfen nicht gebären.

Das schlechte oder gute Erbmaterial hängt in diesem Text immer an den Männern. Milda sagt ja nicht zu Warwara: Du bist selber schlecht, deswegen darfst du keine Kinder haben! Das wäre die internationale Bevölkerungspolitik, für die sind es immer erst mal die Frauen. Hier liefert der Mann das genetische Material, die Frauen sind das Gefäß. Jakov sagt: »Du bist nur die Verpackung!« Später bekommt Warwara aber doch ein Kind, und sie will den Namen des Vaters nicht verraten, das ist auch interessant. Damals war es der Staat, der das bessere Menschenmaterial produzieren wollte, und heute haben wir ökonomische Zwänge, Qualitätscheck, Leistungsgesellschaft. Das Kind muss gut sein.

### Damals musste das Kind aber auch gut sein, damit es den Staat aufbauen kann, ein guter Arbeiter werden konnte. Und heute muss es gut werden, damit es mithalten kann –

und damit es nicht zu viel Arbeit macht. Damals: Das widerspricht einer sozialistischen Idee von der Gleichheit der Unterschiedlichen, aber das war wahrscheinlich gar nicht die Idee, sondern: Die gesellschaftlichen Verhältnisse bestimmen, unter welchen Bedingungen man lebt und ob man krank oder gesund ist, gut oder schlecht zurechtkommt. Bei Tretjakow hingegen klingt an, dass alles in der biologischen Konstitution liegt, auch die sozialen Verhaltensmuster. Das ist ein gewisser Widerspruch zu: »Das Sein bestimmt das Bewusstsein.«

### Darf eine Frau sich ein gutes Kind wünschen ohne Ehemann?

Ein Kind darf sie sich wünschen. Klar. Ohne Mann sowieso, klar. Aber ein gutes Kind, ein eugenisch gutes, das finde ich problematisch

und ich glaube auch nicht, dass es so was gibt. Das Kind kann auch krank werden, wenn es einen Monat alt ist, oder einen Unfall haben oder sterben. Es ist schwierig, die Einzelperspektive zu diskutieren. Behinderten- und Frauenbewegung wurden lange gegeneinander ausgespielt, weil bei Frauen die Wahlfreiheit in den Vordergrund gestellt wurde und Behinderte sich gegen ihre Diskriminierung wendeten. Es wurde argumentiert, dass Frauen, die Pränataldiagnostik nutzen, nicht per se behindertenfeindlich sind. Also: »Ich hab nichts gegen Down-Syndrom-Kinder, nur ich will zurzeit keins haben.« Statt gesellschaftliche Sorgearbeit zu diskutieren, findet die Diskussion auf dieser Ebene statt. Medizingeschichtlich geht es auch um eine Pathologisierung des Frauenkörpers. Anhand der Debatte um Sorgearbeit und der Erkenntnis, dass der Mensch kein autonomes Arbeitsindividuum ist, sondern den meisten Teil seines Lebens Unterstützung braucht, sind die beiden Bewegungen zusammengekommen. Es ist eben eine feministische und behindertenpolitische Frage.

Der »Prä-Na-Test« ist faktisch seit letztem Sommer auf dem Markt, da kann man aus dem Blut der Schwangeren DNA-Fragmente des Embryos filtern. Heute bieten sie es in der 12. Woche an, aber theoretisch könnte man es auch schon in der 10. anbieten, und dann wäre es im Fall möglich, innerhalb der 12-Wochen-Frist die Abtreibung zu machen. Das machen sie gerade nicht, um die gesellschaftliche Debatte nicht zu kontrovers werden zu lassen. Die Markteinführung ist sehr soft. Da das Testergebnis nicht 100% sicher ist, heißt es, es soll eine Amniozentese folgen, falls das Testergebnis positiv ist. Aber das hat die ganze Landschaft noch mal total verändert. Ich selber wollte weder etwas über das Geschlecht noch über Behinderung wissen und hab das der Ärztin so gesagt.

In der UN-Behindertenkonvention, die gerade von Deutschland ratifiziert wurde, gibt es ein Positionspapier zur Pränataldiagnostik, in dem gesagt wird, man soll nur die Tests machen, die nicht als einzige Konsequenz eine Abtreibung zur Folge haben, die im Sinne von Behandlungen sinnvoll sind. Das halte ich für wichtig. Es gibt sinnvolle Tests in der späten Schwangerschaft, wenn z.B. die Plazenta vor dem Muttermund liegt, muss man einen Kaiserschnitt machen.

### Die Möglichkeiten haben sich zwar vervielfacht, aber auch das Bedürfnis nach Tests, sonst würden diese doch nicht so angenommen werden?

Das liegt auch am Markt. Es gab die Einstellung: Ich bin schwanger, und das wird alles gutgehen, solange ich im Notfall in ein Krankenhaus kommen kann und es eine Grundversorgung gibt. Heute gibt es die »Schwangerschaft auf Probe«, so nennen das manche, also eine totale Verunsicherung, die die Schwangere von Anfang an zur Patientin macht, mit tausend Risikofaktoren.

1 Sergej Tretjakow: Ich will ein Kind haben (Sowjetunion, 1926).

**KONSTANZE SCHMITT**, geboren 1974 in Mannheim (Deutschland), studierte Theater- und Literaturwissenschaften in Berlin, wo sie als Theaterregisseurin und Künstlerin lebt. Sie arbeitet mit dokumentarischem und biografischem Material und politischen Kontexten. Schmitts Performances und Installationen erforschen Möglichkeiten und Wirklichkeiten von Utopien, z.B. kommunistische Sehnsucht und menschliche Reproduktion. Kooperationen mit Schauspielern, Tänzern, Architekten, organisierten Hausarbeiterinnen. Ausstellungen (Auswahl): Ex Argentina/La Normalidad, Palais de Glace, Buenos Aires, 2006; Vom Sinn der Arbeit, Kunstladen, Mannheim, 2009; The Potosí Principle (mit Stephan Dilleth), Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofia, Madrid, Haus der Kulturen der Welt, Berlin, und National Museum of Art, La Paz, 2010–2011; Truth is concrete, steirischer herbst, Graz, 2012.

**SUSANNE SCHULTZ**, studierte Politikwissenschaft in Berlin und arbeitete als Journalistin und wissenschaftliche Mitarbeiterin des Lateinamerika-Institutes der FU-Berlin. Sie war lange Zeit aktiv in internationalistischen Bewegungen und feministischen Gruppen gegen Bevölkerungspolitik, seit 2008 ist sie Mitarbeiterin des Gen-ethischen Netzwerks. Zurzeit forscht sie zur Politik der Gendiagnostik.

Konstanze Schmitt im Gespräch mit Bärbel Danneberg:  
Mittwoch, 13. 11. 2013 um 19.00 Uhr in der Alten Schmiede







## Sabine Scholl

(ES WIRD) JEDEN TAG ÄRGER.

ZU EINIGEN BILDERN AUS DEM FILM

»TROUBLE EVERY DAY« VON CLAIRE DENIS

ES WIRD ist Vermehrung, Fortpflanzung. In Klammern gesetzt bedeutet, sie zu vermeiden. JEDEN TAG ÄRGER ist zum einen Wiederholung, zum anderen, ÄRGER als Adjektiv, die Entwicklung hin zum Schlimmsten. Aus diesem Widerspruch entfaltet sich mein Text.

### BILD 1.

Ein Gehirn im Wasser bei Tageslicht, eine Gehirnwäsche. Es ist weißgrau, sauber, unblutig, ausgelöst, der menschliche Kern, die Schaltzentrale. Wie ein Kuchen, kommt es unters Messer, wird in handliche Scheiben zerteilt. Um den Menschen zu verstehen, muss der Wissenschaftler ihn zerstören.

Eine Anmaßung. Eine Isolation von lebendiger Umgebung. Die weiße Masse, der weiße Mantel, die weiße Mundbinde als Grenze und Schutz vor der Gefahr, sich entweder anzustecken oder das Ergebnis zu verderben.

Der Wissenschaftler holt Nerven mit einer Pinzette hervor, nestelt an der Rinde. Was er sucht, wird er nicht finden. In der toten Materie sind weder Emotionen sichtbar, noch erkennt man Lust. Keine Verbindungen möglich. In Wirklichkeit ist es der Mandelkern, der ins Hirn dringende Impulse emotional bewertet, wie die aktuelle Forschung weiß.

Im Labor grüne Pflänzchen in Gläsern, in nährender Flüssigkeit, grüne Keime, beginnendes Leben. Eine weiße Kapsel kreist in einer grünen Lösung wie Fruchtwasser, wird bewegt von einer Maschine. Etwas wächst heran. Wächst. Näher.

Während aus dem Telefon eine entfernte Stimme, verlassen, entkörperlicht, fast kindlich um Anhörung bittet. Ein Ruf, der nicht erwidert wird vom forschenden Mann.

Nur die Assistentin kümmert sich. Ihr Name ist Malecot, sie hat also eine schlechte Seite, oder ist sie zur Hälfte männlich? Male?

Und sie hilft, vermittelt später zwischen dem hellen Labor und dem dunklen Missbrauch des Wissens. Hat Mitleid mit dem abtrünnigen Forscher Leo. Aber auch sie verfügt nicht über ein Mittel gegen den Ärger.

### BILD 2.

Während der nackte Mr. Brown versucht, telefonisch eine Verbindung herzustellen, liegt die Kindfrau in der BADEWANNE, in einer weißen Suppe, einer von Seifenflocken milchig trüben Brühe.

Sie reinigt sich. Ihr Geschlecht, ihre nackte Haut, der Ring an ihrer Hand. Ist durch den Ehering das Geschlecht geschlossen? Wird das Bedrohliche, das Verbotene dadurch rein? Ein Aberglaube besagt, dass der Blick aufs weibliche Geschlecht vor dem Bösen schützt.

Die weibliche Öffnung ist es, in die der Mann greift. Aber er kann nichts herausholen für sich. Muss sich später einen runterholen. Die Kindfrau bleibt unberührt von ihm. Nicht penetriert. Weder von seinem Penis noch von seinen Zähnen. Bis auf eine Spur am Oberarm.

Ich liebe dich, ich fresse dich mit Haut und Haar und Haube. Und Hirn. Rotkäppchen will noch nicht wahrhaben, dass es mit dem bösen Wolf verheiratet ist. Der Abdruck seiner Zähne ist Zeichen unkontrollierter Triebe, Zubeißen als Zuneigung einerseits, andererseits bedeutet die Spur Sorge, Zurückhaltung, ein Schützenwollen vor tiefer reichenden Konsequenzen.

Zieht er sie bald in seinen Ärger mit hinein? Deutet seine Frage: Are you frightened? eine mögliche Mitwisserschaft, eine spätere Mittäterschaft an? Könnten sie Komplizen sein?

Er spricht zu ihr von einem ESSEN, zu dem er gehen muss. Eine vorgeschützte Behauptung. Denn das Kauen und Zerreißen von Speisen in Gesellschaft ist sozial. Doch es drängt Brown, einen Menschen zu zerbeißen.

Noch errichtet die Kindfrau einen Schutzwall aus Weiß gegen die Bedrohung. Der Bademantel, das Kostüm, die Bettlaken. Sie verkörpert die Reinheit, die Unbeflecktheit, das leere Blatt, auf das der Mann seine Wünsche schreibt. Die Jungfrau, die das Monster retten soll, hinüberziehen in ihre heile Welt. Sie ist ein Wall aus Weiß und Weiß nicht, aus nicht Wissen wollen (very french I would say).

Eine Frau im Aufblühen, June. Und weibliches Leben ist von Blut begleitet. Man kann das nicht ausschließen. Die monatliche Blutung, das Blutbad bei der Geburt, Wallungen in den Wechseljahren. Während Männer weiße, klare Flüssigkeiten in ihrem Körper produzieren: Samen, Speichel, Schweiß.

### BILD 3.

Auftritt der Vampirin Coré, eine frühe Passion von Brown. Sie ist Core, der Kern, das Innerste der Geschichte. Hard Core. Extrem.

Die Namen in diesem Fast-Stummfilm sind gemischt, die Grenzen zwischen Sprachen flüchtig. Corés Mantel flattert im Wind, sie genießt die Luft, die Freiheit, das Offene, die Natur.

Aus der Geschlossenheit des Hauses hat sie sich mittels einer Säge befreit, maschinell betriebene Zähne bissen Löcher in Türen. Sie hat die Haut des Hauses zerstört. Sie will immer hinaus, während die Männer immer reinwollen, einbrechen, eindringen, der Schwanz ins Innere der Frau. Der schwarze Retter ist zu spät. Die Matratze zer-schlitzt, die Garage leer.

Im Gegensatz zu klassischen Vampiren geht es hier nicht um den »sauberen Biss«, das Hinterlassen von Sauglöchern zweier Eckzähne auf einem weißen Hals. Es geht um Zerfleischung, das sich Gütlichtun eines Monsters, das den anderen zerstört. Es gibt kein Weiterexistieren des Opfers als untotes Wesen.

Diese Hard-Core-Vampirin reibt sich am Blut, freut sich am Tötungsspiel. Leckt den Sterbenden wie eine Tiermutter ihr frisch geborenes Kind, schmeichelt, gurr, genießt den Übergang vom Leben in den Tod. Ein pervertierter Gebärvorgang. Geburt ist Hervorbringen des neuen, mit Blut überzogenen Lebens, Stöhnen, heftiges Atmen, Schreie, gewaltige, übermenschliche Körperkraft, das Zerreißen von Gewebe.

Diese vampirische Zerfleischung macht Angst. Denn nur mehr eine tote Hülle bleibt, die aus den Augen verschwinden muss, im Braun der Erde vergraben wird. Braun ist das Ende, ist getrocknetes Blut, ist Verstecken, wie Mr. Brown, der seine Begierden verheimlichen muss. Die Frau als reiner Trieb, der alle mit ihr Verbundenen in den Abgrund reißt. Sie vollzieht, was Leo, der Mann, ihr künstlich einpflanzt, um die sexuelle Lust endlos zu verlängern. Ein Männerwunsch. Eine Fortpflanzungsverhinderung. Liebe hingegen ist Kultur, eine Errungenschaft der Zivilisation. Wird sie stärker sein als das Sexprogramm?

Und so wie sich die Zähne der Säge durch das Tor gebissen haben, so werden die geschlossenen Räume immer wieder aufgebrochen.

Es gibt keinen Schluss, keine Lösung, weil es kein richtiges Schloss gibt, um die Triebe ein für allemal anzuhalten.

Auch die zwei Jugendlichen warten auf ihre Gelegenheit, endlich einzudringen, endlich zur Frau zu gelangen, eingeweiht zu werden in das erwachsene Spiel. Sie lassen sich durch Gitter und Bretter nicht abhalten. Sie wollen ES erleben. Wissen aber nicht, was ES ist. Der kleine Tod, le petit mort (Orgasmus), oder der große?

Oder beides? Sie warten schlaflos, rauchen, spionieren rund ums Haus der Triebe. Sie studieren den täglichen Ablauf: Immer pünktlich. Sagen sie, kommt der Mann.

Die halben Kinder in ihrer Märchenbettwäsche könnten die Augen nicht schließen, auch weil sie noch nicht wissen, was sie drinnen, im Haus, im Geschlecht der Frau, erwarten wird.

Während Brown die Augen nicht mehr schließen kann, weil er längst begriffen hat. Aber er will nicht wahrhaben, dass es keine Lösung gibt. Hält sich mit den Händen die Augen zu. Wünscht sich so blind, so unwissend zu sein wie seine Frau, das Kind, die nichts zu merken scheint. Auch der Rauch seiner Zigaretten weckt sie nicht auf, sie kann nichts riechen. Oder tut so.

## BILD 4.

Die Reinigung der blutverschmierten Vampirin geschieht mit wenig Wasser und einem Schwamm. Der Mann versucht sie reinzuwaschen, ihre Unschuld wiederherzustellen, vergebens. Sie spricht ein einziges Mal: Sie will sterben. Und ihre Worte werden vom liebenden Mann fortgewischt wie das Blut von ihren Lippen. Denn er ist Schuld. Noch ein Mann, der versagt. Der dunkelhäutige Leo erforscht die finstere Seite der menschlichen Existenz. Sein Labor im Keller des Hauses, ein Geheimnis. Weißer Mantel, weiße Töpfe, er ist hinter Glas, das Licht fängt sich an der glatten Fläche, markiert seine dunkle Haut. Das Treibhaus, ein Synonym für das Verderben. Das Haus der Triebe, das einmal das Haus der Liebe war. Das Grün der Pflanzen, die retten sollen. Die Samen im Wasser des Dr. Semen/eau (wörtlich: Samen, engl., Wasser, frz.) helfen nicht gegen den sexuellen Appetit, mit dem die Vampirin und Brown angesteckt sind. Die Erforschung der menschlichen Libido geht schief. Will man sie begreifen, festhalten, entschwindet sie aus kontrollierenden Händen, sie ist flüchtig, immer unterwegs.

## BILD 5.

Das Motorfahrzeug, gedoppelt. Leo transportiert die Frau weg vom Ort ihres Verbrechens. Der Freund bringt das Mädchen im Halbdunkel zur Arbeit. Beim Umziehen hält sie eine orange Frucht zwischen ihren Zähnen, was Lebendiges, Frisches.

Ihr nackter Nacken ist verlockend, aber das Verbotsschild vor der Türe hindert sie einzutreten in das Spiel. Das Tabu, sie wartet vor der Nummer 321, das ist 1,2,3 pervertiert: Verkehrung der natürlichen Ordnung: Vom Einzelwesen 1, zum Paar 2, zur Familie mit Kind 3. Denn das Kind dringt in die Beziehung zwischen Zwei und sprengt sie auf. Der Embryo in der Hülle der Mutter, der Schmarotzer, Alien.

Diese Geschichte ist in ihrer Vermeidung des Christlichen voll von katholischer Symbolik. Deshalb wird sich Braun an der Frau, die putzt, vergehen. Während die Vampirin alles schmutzig macht, das ganze Haus, die Wand, die Haut, das weiße Kleid.

Die Kindfrau spricht französisch im Traum. Die fremde Sprache liegt ihr auf der Zunge. Sie will ein petit déjeuner, ein »kleines Essen« oder auch was »Kleines« essen. Will vielleicht ein Kind?

Dann geht sie aus, rosa Kostüm, schwarzes Kopftuch, ein Witwenschleier. Sie versucht, Kontakt mit der Reinigungsfrau herzustellen. Berührt deren nackten Unterarm, fast fordernd, mit einer tierischen schwarzen Haut über ihren Händen. Hat SIE das Opfer gewählt?

Ist das Spiel mit dem Blut ein Ersatz für das nicht vorhandene Kind? Fehlt die Möglichkeit, sich FORT zu pflanzen und damit sterblich zu werden? Der Mann verspritzt seine Samen sinnlos, behält sie für sich.

## BILD 6.

Endlich geht Brown ins Labor zum braven Forscher, der das Gegenteil zu den anderen Männern darstellt. Ein Saubermann. Fühlt sich belästigt. Würde sich nie die Hände schmutzig machen. Spielt nach den Regeln. Während die Frau des Wissenschaftlers Semeneau, von dessen Forschungen infiziert, die dunkle Seite lebt. Leo hat die Regeln verletzt. Deshalb wurde er ausgeschlossen aus der Gemeinschaft. Vereinzelt wie Dr. Brown. Wasser, Luft hilft ihm nicht.

Die rotierende, Leben generierende Maschine im Labor wird vor seinen Augen abgestellt. Die Pflanzen im Park helfen nicht. Er tritt einer Blondine zu nahe, versperrt ihr mit seinem Körper die Türe.

Sie wehrt sich, schreit, sie ist eine reife Frau und lässt sich nichts gefallen, sagt: Malade? Va? Hat ihn als Kranken erkannt.



## BILD 7.

Das Reinigungsmädchen putzt im Hotelzimmer das Bad. Spritzt die Wanne mit der Dusche sauber, mit der später ihr Blut abgewaschen wird. Sie trägt hellblaue Gummihandschuhe. Ihr blauer Lidschatten ist die einzige Schminke im kindlichen Gesicht. Das Blau verbindet sie mit Browns blauen Augen, die sich gerade schließen wollen. Im Bett.

Das Mädchen ist eine Spur zu neugierig, ausgehungert nach Abenteuer. Das wird ihr Verhängnis. Leider geben sich Frauen immer wieder nur zu gerne hin. Spielen das Opfer. Spielen mit. Auch die Kindfrau begibt sich ununterbrochen in Hingabeposen. Es könnte immer entweder ein Kuss oder ein Biss sein, der sie trifft.

Aber es ist kein Spiel. Die Männer wollen ins Geheimnis des Lebens dringen. Während sie es in der Tiefe erforschen wollen, zerstören sie es. Brown kann nur im Töten abspritzen. Wird der Putzerin den Unterleib zerbeißen. Um das Kind, die Unschuld, den Neubeginn zu suchen und zu vernichten. Gleichzeitig.

## BILD 8.

Bis vor zwei Jahren spielte ich jeden Morgen mit meinem Sohn das Hühnchenspiel. Um ihn anzukleiden, musste ich die Folie seiner Verpackung, seinen Pyjama also, abziehen. Dann ihn marinieren, würzen, köstlich füllen, spicken. Die blaue Unterhose als Pflaumensauce, die Jeans als Meersalzkruste, das Hemd als Semmelbrösel, die Socken als Krokette. Täglich ein neues Menü. Er wurde in den Ofen gesteckt und gebraten. Der Höhepunkt des Spiels war seine Lust am Gebissen-, am Gefressenwerden. Ich musste ihn mit dem Messer meiner Handkante zerteilen und die einzelnen Stücke zum Essen vorlegen. Ein Schnappen nach Fleisch, Gekitzel, Gekicher, Gekreische. Danach konnte er zur Schule, in den Ernst des Lebens. Mein Sohn heißt Leo. Seine Geburt war von einem grauvollen Schwall von Blut begleitet. Ich meinte zu sterben. Deshalb hat dieser Film mich an Grenzen gebracht, wo ich fürchtete, mein Selbst würde sich auflösen. Ich musste ein Mittel finden, um mich nicht anzustecken. Damit die Gefühle mich nicht überwältigten. Gegen diesen Ärger musste ich bei Tageslicht lange Zeit ins Blau des Himmels starren nach dem Film. Eine Farbe, die darin nicht vorkommt. Außer in den leeren, irren Augen Browns.

Deshalb auch der Mutterblick, die Konzentration auf das nicht anwesende Kind, um mich zu schützen gegen die unerträgliche Nähe der Bilder zu denen, die in meinem Gehirn gelagert sind, verbunden mit der Angst, im Mandelkern. Deshalb errichtete ich einen Wall aus Worten, weil ich von dem Schrecken des Blutes in meinem Körper nur allzu viel weiß.

**SABINE SCHOLL**, geboren 1959 in Grieskirchen (Oberösterreich), studierte Germanistik, Geschichte und Theaterwissenschaft in Wien. Zahlreiche universitäre Lehraufträge, 2009–2013 Professorin am Institut für Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst Wien. Auszeichnungen u. a.: 1992 Rauriser Literaturpreis, 1995 Österreichischer Förderpreis für Literatur, 2010 George Saiko-Reisestipendium. Sabine Scholl lebt als freie Autorin und Publizistin in Berlin. Veröffentlichungen (Auswahl): Fette Rosen (1991), Haut an Haut (1993), Alle ihre Körper (1996), Die geheimen Aufzeichnungen Marinas (2000), Giftige Kleider (2010), Wahr sind die Früchte des Zorns (2013).

Sabine Scholl liest am Sonntag, 17. 11. 2013 um 16.00 Uhr im Odeon





## LITERATUR IM HERBST: GENDER TUN UND LASSEN

Detailprogramm und Info telefonisch, im eigenen Programmfolder und auf [www.alte-schmiede.at](http://www.alte-schmiede.at)

### Genderschmiede im Literarischen Quartier

- 13.11.** Mittwoch, 19.00 **AS/GLZ** **CHILDREN OF THE REVOLUTION** • Videoausschnitte aus der Performance *Treffen sich zwei alte Kommunisten* (Berlin 2011), basierend auf Interviews mit ost- & westdeutschen Kommunisten  
**KONSTANZE SCHMITT** im Gespräch mit **BÄRBEL DANNEBERG** über Reproduktion/Kinderkriegen und deren utopische, kapitalistische und emotionale Dimensionen
- 14.11.** Donnerstag, 19.00 **AS/GLZ** **PORNOGRAFIE UND SEXUALERZIEHUNG: SO SCHÖN NACKT** • Podiumsdiskussion mit  
**LAURA MÉRITT, HORST STEIN** und **CORINNA RÜCKERT**
- 15.11.** Freitag, 19.30 **LITERATUR IM HERBST: GENDER TUN UND LASSEN**
- 17.11.** Samstag, 16.00 Konzept: **CHRISTINE LÖTSCHER** und **ANGELIKA REITZER** • Lesungen von  
 Sonntag, 16.00 **EMMANUELLE BAYAMACK-TAM** • **ULRIKE DIEBOLD** • **ULRIKE DRAESNER** • **ULRIKE EDSCHMID** • **ALOIS HOTSCHNIG** • **KATJA KRAUS** • **MARCEL MAAS** •  
**Odeon, II.,** **THOMAS MEINECKE** • **DINA NAYERI** • **NINA PAUER** • **ALEKSANDRA PAWLOFF** • **SOPHIE REYER** • **OKSANA SABUSCHKO** • **SABINE SCHOLL**  
**Taborstraße 10** **PHILIPP SCHÖNTHALER** • **BARBARA VINKEN**
- 16.11.** Samstag, 11.00 **Werkstattgespräch** im Rahmen der *Literatur im Herbst: REPARIERE DEINE KLEIDUNG, REPARIERE DIE WELT*  
**AS/GLZ** **LISA D** und **SONJA EISMANN**, gemeinsam mit Workshop-Teilnehmer\_innen • Moderation: **ANGELIKA REITZER** und **ANDREA ROEDIG**

Zur diesjährigen *Literatur im Herbst* mit dem Titel »Gender tun und lassen« (15. – 17. November 2013) werden drei Workshops angeboten, die sich dem Veranstaltungsthema auf experimentelle, künstlerische und intellektuelle Weise stellen. In drei elementaren Bereichen – Sexualität, Reproduktion und Mode – wird Differenzen zwischen den Geschlechtern sowie dem sogenannten Doing Gender (Geschlecht als ein Produkt performativer Tätigkeiten) nachgegangen; die Workshops sind als Erweiterung zu den Lesungen gedacht, die sich mit Geschlechter-, Beziehungs- und Gesellschaftsmodellen und damit verbundenen Poetiken auseinandersetzen werden. Eine Wechselwirkung zwischen Literatur und anderen kulturellen Feldern ist erwünscht.

Workshopdauer: jeweils 2 Tage, von 10.00 bis 12.30 und 14.00 bis 16.30 | Ort: Alte Schmiede, I., Schönlaterngasse 9 • Moderation: Angelika Reitzer, Andrea Roedig • Leitung der Workshops: LISA D, SONJA EISMANN, LAURA MÉRITT, KONSTANZE SCHMITT, HORST STEIN

#### WORKSHOP I

Konstanze Schmitt

#### Children of the revolution

Ausgehend von Sergej Tretjakows Theaterstück aus dem Jahr 1926 »Ich will ein Kind haben!« soll im Workshop eine diskursive und performative Annäherung an das Thema Kinderkriegen/Reproduktion und seine heutigen utopischen, kapitalistischen und emotionalen Dimensionen stattfinden.

**Konstanze Schmitt**, \*1974, Regisseurin und Künstlerin, lebt in Berlin. Sie arbeitet mit dokumentarischem und biografischem Material und politischen Kontexten. Zuletzt: *Searching for the unbelievable umbrella*. Lecture Performance (steirischer Herbst 2012).

**Bärbel Danneberg**, \*1943 in Berlin (Deutschland), arbeitete als Maßschneiderin, Beiswirtin und diplomierte Krankenschwester, bevor sie 1974 Journalistin in Wien wurde. Langjährige Tätigkeit für diverse feministische Medien und die APA, hauptberuflich für die *Volksstimme*, langjährige Chefredakteurin der *Stimme der Frau*, diverse Beiträge in Zeitschriften und Sammelbänden. Veröffentlichungen: *Alter Vogel, flieg! Tagebuch einer pflegenden Tochter* (2008) und *Eiswege... Nach dem Suizid des Partners zurück ins Leben* (2012). Botschafterin des »Europäischen Jahres für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen 2012«.

#### WORKSHOP II

Lisa D, Sonja Eismann

#### Repariere deine Kleidung, repariere die Welt

Von Basis-Techniken bis Überproduktion (sowie Kleidung als Protest; Diskriminierung; Art Wear; Fast Fashion) wird der Frage nach dem utopischen Potenzial von Mode auf zwei Ebenen gleichzeitig nachgespürt – auf der theoretischen wie auf der handwerklichen/tätigen – und diese dabei ineinander verschränkt.

**Lisa D** lebt und arbeitet als Modedesignerin und -aktivistin in Berlin und Graz. Designerische als auch performative Auseinandersetzung mit Mode und dem Theater darum herum. Mehrere Projekttags und Outfits für Shows und Performances, seit 2011 betreibt sie das Veränderungsatelier *Bis es mir vom Leibe fällt*.

**Sonja Eismann**, Journalistin und Kulturwissenschaftlerin, lebt in Berlin; Mitherausgeberin und Chefredakteurin der Zeitschrift *Missy Magazine*. Publikationen: *absolute fashion; Mach's selbst. Do It Yourself für Mädchen* (beide 2013).

Anmeldung und Info: Tel. 512 83 29, [petra.klien@alte-schmiede.at](mailto:petra.klien@alte-schmiede.at) und [alte-schmiede.at/aktuelles](http://alte-schmiede.at/aktuelles) •

Die Teilnahme an den GENDERSCHMIEDE-WORKSHOPS ist kostenlos • Teilnehmerzahl: 15 Personen je Workshop. Alle Workshops finden in deutscher Sprache statt.

#### WORKSHOP III

Laura Méritt, Horst Stein

#### Pornografie und Sexualerziehung: So schön nackt

Im Zentrum des Workshops sollen Fragen wie jene nach einem geschlechtsspezifischen Zugang zu Pornografie stehen, auch nach dem Zusammenhang von Ästhetik und Begehren und jenem von Macht und Begehren, den Fantasien in der öffentlichen Pornografie und den durch die Internet-Pornografie beeinflussten »Begehrensskripten« und Schönheitsnormen, besonders von Jugendlichen.

**Laura Méritt**, Kommunikationswissenschaftlerin, Sex-Aufklärerin, Lachforscherin, feministische Linguistin und Aktivistin der Frauenbewegung. Lebt in Berlin. Aktuelle Publikation: *Frauenkörper neu gesehen. Ein illustriertes Handbuch* (Hg., 2012).

**Horst Stein**, \*1970 in OÖ, arbeitet als bildender Künstler und sexualpädagogischer Moderator in Wien. Er veranstaltet vor allem Workshops an Schulen. Ausstellungen u.a. in der Garcia Gallery, New York, zum Thema Pornografie/Selbstbild.

**Antibabypille, sexuelle Revolution und der Kampf der Frauenbewegung für Selbstbestimmung haben die Beziehung zwischen Männern und Frauen nachhaltig verändert. Geschlecht ist jedoch nach wie vor eine der mächtigsten Kategorien unseres Lebens. «Mind the Gap. Baustelle Gender» fragt nach gegenwärtigen Rollen und Geschlechterverhältnissen. Gespräche mit und Essays von Nancy Bauer, Alice Béja, Henryka Bochniarz, Christina von Braun, Elena Gapowa, Hermann Kappelhoff, Teresa Kulawik, Christine Lötscher, Therese Steffen, Tatiana Zhurzhenko und ein Bildteil von KollektivRetina.**

## Wespennest 165: Mind the Gap. Baustelle Gender

112 Seiten / Preis des Einzelheftes € 12,- • ISBN: 978-3-85458-165-9

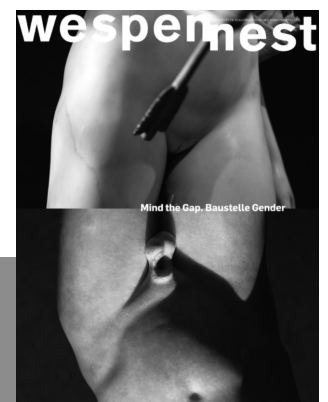
Im gut sortierten Buchhandel oder direkt: Wespennest, Rembrandtstr. 31/4, 1020 Wien,

T: +43-1-332.66.91, F: +43-1-333.29.70 email: [office@wespennest.at](mailto:office@wespennest.at)

Testen Sie die Ausgabe »Austria as it is« (Nr. 161) oder »Anarchistische Welten« (Nr. 162) zum halben Preis oder entscheiden Sie sich für ein Abonnement zum Preis von 36,- € für 4 Hefte (2-Jahres-Abo).

Als Aboeigabe stehen attraktive neue Buchgeschenke und CDs zur Auswahl.

[www.wespennest.at](http://www.wespennest.at)



**15. – 17. November 2013**

**Theater Odeon**

Taborstraße 10, 1020 Wien

Eröffnung: Freitag, 15. November, 19.30 Uhr

**Alte Schmiede**

Schönlaterngasse 9, 1010 Wien

**Eintritt frei!**

[www.alte-schmiede.at](http://www.alte-schmiede.at)

**Alte  
Schmiede**  
literatur im herbst  
wien

# GENDER

## tun und lassen

### **FREITAG 15.11.2013**

19.30 Uhr

Begrüßung **Walter Famler**  
Generalsekretär Alte Schmiede Kunstverein  
Wien

**Eröffnung Dr. Andreas Mailath-Pokorny**  
Stadtrat für Kultur und Wissenschaft

**Einleitung zum Thema der Veranstaltung**  
**Christine Lötscher** und **Angelika Reitzer**

20.15 Uhr

**Lesung Ulrike Draesner**  
Einleitung: Christine Lötscher

### **SAMSTAG 16.11.2013**

11.00 Uhr

Alte Schmiede  
Schönlaterngasse 9, 1010 Wien  
**Werkstattgespräch: Repariere deine Kleidung, repariere die Welt**  
**Lisa D** und **Sonja Eismann** gemeinsam mit  
**Workshop-Teilnehmer\_innen**  
Moderation: Angelika Reitzer, Andrea Roedig

**Ab 16.00 Uhr**

**Lesungen im Theater Odeon**

16.00 Uhr

**Lesung Emmanuelle Bayamack-Tam**  
*Die Prinzessin von.*  
Einleitung: Christine Lötscher  
Christian Ruzicska liest die deutsche  
Übersetzung.

16.45 Uhr

**Lesung Ulrike Edschmid**  
*Das Verschwinden des Philip S.*  
Einleitung: Judith Nika Pfeifer

Pause

17.45 Uhr

**Lesung Nina Pauer**  
*Wir haben keine Angst*  
Einleitung: Christine Lötscher

18.30 Uhr

**Lesung Philipp Schönthaler**  
*Das Schiff das singend zieht auf seiner Bahn*  
Einleitung: Stefan Krammer

Pause

19.30 Uhr

**Lesung Katja Kraus**  
*Macht. Geschichten von Erfolg und Scheitern*  
Gespräch: **Ulrike Diebold, Katja Kraus,**  
**Aleksandra Pawloff**  
Moderation: Angelika Reitzer

21.00 Uhr

**Lyrikesungen**  
**Marcel Maas**  
*Prokrastiniert Euch*  
**Sophie Reyer**  
*Marias. Ein Nekrolog*  
**Sound/Musik: Elesemond**  
Einleitung und Moderation: Markus Köhle

### **SONNTAG 17.11.2013**

16.00 Uhr

**Lesung Sabine Scholl**  
*Wir sind die Früchte des Zorns*  
Einleitung: Angelika Reitzer

16.45 Uhr

**Lesung Alois Hotschnig**  
*Die Kinder beruhigte das nicht*  
Einleitung: Christine Lötscher

Pause

Unterstützt von



bm.kul  
Bundesministerium für  
Unterricht, Kunst und Kultur

Medienpartner: eurozine wespernest